



Hip-Hop. Respect!

Tim Kulhaneks (18) Religion heisst Hip-Hop, sein Mekka ist Birsfelden. Hat jemand Stress mit ihm, hat er Stress mit seiner «big family».



Gamer. Krieger im Cyberspace

Sieben Stunden dauerte das längste Computerspiel von **Roland Schreiber** (20). Am liebsten kämpft er gegen Armeen – und gegen Klischees.



Weltverbesserin. Guter Mensch

Tina Schai (18) hat viele Ideen für eine bessere Welt. Ihr eigener Vorsatz: Vorurteilen keine Beachtung schenken.

«Gothic ist hip – und Techno wird bald

Zum Abschluss der Serie über Basler Jugendszenen hat sich die baz mit dem renommierten



Christin. Mein bester Freund

Mit zwölf hat die heute 17-jährige **Daisy Ngo** ihr Leben Jesus übergeben. Eine Entscheidung, die sie noch nicht bereut hat.



Punk. «Ich will frei leben»

Patrick W. sieht aus wie ein Punk, redet wie ein Philosoph und bezeichnet sich als Anarchist. Es reizt ihn, mit seiner Erscheinung zu provozieren.



Politiker. Der Anti-Jugendliche

Reto Wyss (19) will mitbestimmen. Mindestens eine Stunde pro Tag wendet der Präsident der Baselbieter Jusos für die Politik auf.



Rocker. Bang your head!

Mehr als Musik, mehr als Pose: Für **Christoph Schwarz** (23) ist Metal Lebenssinn und Aufgabe. Selbstbeschränkung kann er nicht ausstehen.



Jeunesse dorée. Geld ist geil!

Schöne Hosen, Ohrringe, Taschen. **Raissa Scatolla** (17) kauft, was ihr gefällt. Später möchte sie das Geld, das sie ausgibt, selber verdienen.

INTERVIEW: PHILIPP LOSER, URSULA SCHNEIDER
MICHAEL WÜRTENBERG, (Fotos)

► **Ronald Hitzler, Professor für Allgemeine Soziologie an der Universität Dortmund ist der Jugendszenen-Kenner Europas. Was bei Jugendlichen gerade in ist, weiss er trotzdem nicht. «Zum Glück», meint Hitzler.**

baz: Professor Ronald Hitzler, Sie haben unsere zehnteilige Serie über Jugendszenen in Basel gelesen. Wen haben wir vergessen?

RONALD HITZLER: Ein Kompliment vorneweg: In der Serie sind Ihnen ein paar sehr einfühlsame Porträts von jungen Leute mit Affinitäten zu einigen der derzeit wirklich wichtigen Szenen gelungen – einschliesslich hervorragend pointierter Fotos. Damit meine ich zunächst einmal Metal-(Rocker-), Hip-Hop-, LAN-Gaming-, Punk-, Party- (Clubber-) und Gothic-Szene. Wen Sie alles vergessen haben, kann ich Ihnen nicht sagen, denn auch wir entdecken jeden Tag neue Szenen.

Aber Sie können uns sagen, welche Porträtierten nicht wirklich einer Szene angehören.

Wir diskutieren gerade darüber, inwieweit etwa die in Ihrer Serie vorgestellten Jesus People genug Szene-Merkmale aufweisen. Ähnlich unsicher sind wir, ob es Sinn macht, die Jeunesse dorée als Szene zu begreifen. Wir vermuten, dass lediglich eine bestimmte partyorientierte Ausprägung davon, die wir als «Styler» bezeichnen, Szene-Charakter hat. Noch mehr Bedenken hätte ich, die von Ihnen so genannten Weltverbesserer unter das Etikett «Szene» zu stellen – von Parteijugend ganz zu schweigen. Die bilden nun ganz sicher keine Szene. Andererseits habe ich zum Teil sehr prä-sente Szenen vermisst, bei denen Sportarten im Zentrum stehen. Allen voran natürlich die Skateboarder, aber auch Snowboarder, Streetballer bis hin zu Sportkletterern.

Täuscht der Eindruck, oder zählen sich immer weniger Jugendliche zu einer bestimmten «Szene»?

Dieser Eindruck täuscht ganz sicher. Zwar fehlen seriöse Daten dazu, wie viele Menschen sich Szenen zugehörig fühlen, aber allen Informationen nach hat ungefähr die Hälfte der jungen Leute heute Affinitäten zu einer oder mehreren Szenen. Das bedeutet ja keineswegs, dass der eigene Lebensmittelpunkt in einer Szene verortet wird. Jugendliche, bei denen dies der Fall ist, rechnen wir zum jeweiligen Szene-Kern. In den Zentren der Szenen entwickeln sich besondere Biografien. Dieses intensive Leben in einer Szene liegt aber eher nicht im Trend. Angesagt ist das Crossover oder wenn Sie so wollen: das Spielen mit Szenen-Angeboten.

Was sind die Gründe dafür?

Ganz vereinfacht kann man vielleicht sagen, dass unsere herkömmlichen Gemeinschaftsformen – wie Familie, Nachbarschaft, Kirchengemeinde – keine verlässliche Sinnheimat mehr darstellen; nicht zuletzt deshalb, weil Menschen die damit verbundenen Verpflichtungen als lästig empfinden. Die Teilhabe an Szenen hingegen ist immer nur in dem Masse mit Verpflichtungen verbunden, wie es vom Einzelnen gewünscht wird. Anders gesagt: Wenn das Szeneleben lästig wird, lässt man es problem- und folgenlos bleiben.

Sie beschäftigen sich beruflich mit verschiedenen Szenen. Ab wann spricht man von einer «Szene»? ►

ein Revival erleben»

Szeneforscher Ronald Hitzler unterhalten



Clubberin. Der Duracell-Hase

Anna Parisi ist mit ihren 18 Jahren bereits eine erfahrene Partygängerin. Beim Tanzen kann sie ihre Energie erst richtig rauslassen.



Gothic. Im Untergrund

Ronja Spranger (21) steckt voller Widersprüche. In der Gothic-Szene hat Ronja ihre «Linie» gefunden. Der möchte sie treu bleiben, auch als Erwachsene.

► Hauptberuflich beschäftige ich mich mit soziologischer Forschung und Lehre. Aber eines unserer Arbeitsgebiete sind in der Tat Jugend-szenen. Unsere Definition von Szene lautet: «Eine Szene ist ein thematisch fokussiertes, kulturelles Netzwerk von Personen, die bestimmte materiale oder mentale Formen der kollektiven Selbststilisierung teilen und Gemeinsamkeiten an typischen Orten und zu typischen Zeiten interaktiv stabilisieren und weiterentwickeln.» Ich fürchte aber, dass jene Leser, die keine Sozialwissenschaftler sind, mit dieser Definition wenig anfangen können. Lassen sie mich «Szene» deshalb so umschreiben: Es ist eine relativ offene Form von Gemeinschaft, die nicht lokal begrenzt, sondern meist global ist, deren Ränder verschwimmen und zu der man deshalb in der Regel einen problemlosen Zugang hat, und die man ebenso problemlos auch wieder verlassen kann.

Wenn sich so eine Szene erstmal gefunden hat – wie definiert sie sich?

Jede Szene hat so etwas wie ein zentrales Thema, das meistens mit Musik, Sport, Mode oder mit neuen Medien zu tun hat. Um dieses zentrale Thema herum gruppiert sich dann so etwas wie ein Lifestyle mit eigenen Sprachgewohnheiten, Umgangsformen, Treffpunkten, Lokalitäten, Ritualen, Festen und zum Teil eben auch mit einem als szenespezifisch erkennbaren Outfit.

Selbst für Insider ist es schwierig, den Überblick über die einzelnen Szenen zu behalten. Gibt es etwas, das alle verbindet?

Da das Thema «Szenen» derzeit en vogue ist, werden immer mehr jugendkulturelle Gesellungsformen und auch irgendwelche von Wer-

«Was jemand wie ich wissen kann, ist sicher nicht das, was unter den Jugendlichen je angesagt sein wird.»

befachleuten konstruierten Lebensstilformationen als «Szenen» etikettiert. Nach wie vor gibt es aber auch Subkulturen, also relativ geschlossene Gruppierungen. Es gibt Milieus, jugendkulturelle Gruppierungen, die aus gemeinsamen Lebensumständen heraus wachsen; es gibt Gangs – in bestimmten Territorien agierende Zusammenschlüsse zur Durchsetzung von Hoheitsinteressen –; und es gibt Cliques, kleinere Gruppen gleichaltriger Freunde. Zwar hat jede Szene ihren Lifestyle, aber nicht jeder Lifestyle verweist auf eine Szene. Wenn es vor diesem Hintergrund etwas gibt, was alle Szenen sozusagen erlebbar verbindet, dann ist es das Selbstverständnis der betreffenden Jugendlichen, zu einer oder auch zu verschiedenen Szenen zu gehören, beziehungsweise dass sie das, wozu sie sich zugehörig fühlen, als «Szene» bezeichnen.

Wie haben sich Szenen in den vergangenen Jahren entwickelt?

Die Zahl der Szenen nimmt zu, denn Szenen verschwinden nicht einfach wieder. Sie verlieren lediglich die Aufmerksamkeit der Medien. Allerdings haben die verschiedenen Szenen ihre «Hoch-Zeiten», in denen sie für relativ viele Jugendliche attraktiv sind, und ebenso haben sie ihre «Aus-Zeiten», in denen sie stark



Jugendszene
Basler Jugendszenen
und ihre Darsteller

BAZ-SERIE. Sie ist vielfältig, die Jugend von heute. In verschiedensten Gruppierungen richtet sie sich ihre kulturellen Nischen ein, entwickelt ihre eigenen Stile und inszeniert ihre ganz persönliche Lebensform. Am Beispiel einzelner Protagonisten hat die baz vierzehntägig Basler Jugendszenen vorgestellt.

> Zum Sammeln: Die 11-teilige Serie kann bei der Basler Zeitung, Dokumentation, Aeschensplatz 7, 4002 Basel, Fax: 061 631 00 61, bezogen werden: Farbige Faksimilie-Kopien im Format A4 kosten mit baz-Abo 20 Fr., ohne 25 Fr. Für 5 Fr. kann die Serie als PDF auch übers Internet heruntergeladen werden:

www.doku.ch/go/jugendszene

schrumpfen. Hip-Hop und Gothic erleben derzeit mindestens ihren zweiten «Sommer». Techno hingegen ist momentan nicht sonderlich angesagt, wird aber in nicht allzu ferner Zukunft wieder ein Revival erleben. Verallgemeinernd lässt sich feststellen, dass Szenen zur «Spin-Off»-Bildung neigen. Die Metal-Szene etwa hat sich in kaum noch überschaubar viele Teilszenen aufgespalten.

Was ist derzeit unter Jugendlichen am meisten angesagt?

Das weiss jemand wie ich nicht – zum Glück. Denn das, was jemand wie ich wissen kann, ist bestimmt nicht das, was unter Jugendlichen je angesagt sein wird. Aber Skateboarding ist mit Sicherheit anhaltend in. Gothic ist ausgesprochen hip, und Hip-Hop verkauft sich augenscheinlich nun schon seit geraumer Zeit hervorragend. Reggae-Dancehall-Partys scheinen im Kommen zu sein. Soeben wurden wir von Besuchern unseres Internetportals auf die Bedeutung von Grindcore und Emo-Punk hingewiesen, die mir bis dato völlig unbekannt waren.

Wechseln Jugendliche öfters von einer Szene zur andern oder fühlen sie sich gleichzeitig mehreren zugehörig?

Szenen-Hopping und Crossover – beides liegt im Trend: In eine Szene hineinzuschnuppern und sich dann nach einer Weile in der nächsten umzusehen, ist vor allem im Hinblick auf die verschiedenen Musikszenen üblich. Verschiedene Szenenzugehörigkeiten zugleich zu pflegen und jeweils das mitzumachen, was einem am meisten Spass macht, führt zu relativ individuellen Mixturen insbesondere von musikalischen mit modischen oder mit sportlichen Neigungen.

Gibt es auch regionale Unterschiede? Sind Rocker in Deutschland anders als in der Schweiz?

Ja. Und sie sind im Ruhrgebiet anders als in München und genau genommen auch in Bochum anders als in Dortmund. Und noch genauer im Dortmunder Westen anders als im Dortmunder Norden. Aber Sie sind auch überall «Rocker». «Rocker», so wie ich sie verstehe, würde ich eher als Subkultur bezeichnen, denn als Szene. Was wir als Szene kennen, ist eben die Metal-Szene mit ihren vielfältigen Sub-Sze-

nen. Aber diese Gleichzeitigkeit von lokalen Unterschieden und von globalen Übereinstimmungen ist symptomatisch für jede Szene.

Äusserliche Abgrenzungen von Jugendlichen gegenüber ihren Eltern werden immer schwieriger. Früher reichte es, wenn man lange Haare trug. Was ist die Reaktion der Jugendlichen auf diese Schwierigkeit?

Das teilzeitliche Leben in Szenen ist bereits eine Form, mit der fast unbegrenzten und mithin auch unerträglichen Toleranz der Eltern umzugehen: In die Szenen hinein nämlich folgen einem die Eltern selten – jedenfalls bislang. Generell betrachtet erkennen wir eine zunehmende Bereitschaft bei immer mehr Jugendlichen, Autoritäten schon dafür zu respektieren, dass sie für etwas stehen, was die Jugendlichen moralisch tangiert. Das reicht von Hip-Hop-Stars über Kultfiguren der Globalisierungskritik bis hin zum Papst. Das heisst allerdings nicht, dass das, was solche Autoritäten vertreten, akzeptiert oder gar befolgt wird. Aber unverkennbar werden tendenziell Personen hochgeschätzt, die sich trauen, eine klare Position zu markieren.

Spannend finden wir auch den Übergang ins Erwachsenenalter. Viele Jugendliche erleben ihre Pubertät in einer Szene und verlassen diese dann wieder. Was sind Gründe für diese Abkehr?

Also wenn es so etwas wie ein Durchschnittsalter von Menschen mit Szene-Affinitäten gibt, dann liegt es eher um die zwanzig als in der Pubertät. Gleichwohl verlassen die meisten Szenegänger nach ein paar Jahren ihre Szene wieder. Das hat meist recht banale Gründe. Vermutlich der wichtigste ist, dass man alles mitgemacht hat, was es mitzumachen gibt. Und: Lebensumstände verändern sich – am gravierendsten wohl durch die Suche nach einer zumindest vorläufigen Dauerbeziehung. Und oft lässt sich der Zeitaufwand für die Teilnahme am Szeneleben auch nicht mit den zunehmenden beruflichen Anforderungen in Einklang bringen.

Geben Sie uns einen Ausblick: Wie werden sich die verschiedenen Szenen in den nächsten zehn Jahren entwickeln?

Wenn ich das wüsste, könnte ich jetzt sehr viel Geld damit verdienen – und hätte dafür eine ausgesprochen langweilige Aufgabe als Szeneforscher vor mir.

Der Szene-Forscher



EXPERTE. Prof. Dr. Ronald Hitzler lehrt an der Universität Dortmund Allgemeine Soziologie. Er gilt als einer der international wichtigsten Vertreter der Jugendszeneforschung. Seine

Forschungsergebnisse macht er dabei auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich. Auf seiner Internetseite porträtiert Ronald Hitzler mit seinem Team die gängigsten Jugendszenen in übersichtlichen und kompakten Kurzporträts: Von A wie Antifa bis W wie Warex. los

> www.jugendszenen.com